

Bericht des Obersten Meunier an den Herrn Kriegsminister über die Befreiung des Oflag VI A am 6. April 1945

Befreiung und Rückführung des ehemaligen Oflag VI A

Ich habe die Ehre, Ihnen nachstehend über die Bedingungen, unter denen das ehemalige Oflag VI A am 6. April 1945 durch die amerikanischen Streitkräfte befreit worden ist, Rechenschaft abzulegen sowie über die Organisation der Rückführung ab diesem Datum. Der Bericht über diese verschiedenen Operationen während der Zeit zwischen dem 31. März und 20. April 1945 ist in Abschnitte unterteilt worden, die dem generellen Ablauf der Ereignisse entsprechen.

I. Zeit vor der Befreiung (31. März — 6. April)

Das Oflag VI A wurde in Soest in einer Kaserne eingerichtet, die etwa 500 m im SO der Stadt in einem Vorort liegt, 300 m entfernt von der Hauptstraße Dortmund — Paderborn.

Diese Kaserne umfasst vier große Gebäude zu je 2 Etagen, belegt mit gefangenen Offizieren und Ordonnanzen, plus einer gewissen Anzahl an Dienstgebäuden (Kommandantur, Küchen usw.). Bis Ende September 1944 betrug die Belegung ungefähr 1.900 Offiziere und 200 Ordonnanzen. Zu diesem Zeitpunkt (Operation Arnheim) wurde das Oflag VI D in Münster nach Soest verlegt, so dass sich die Belegung auf mehr als 4.500 Offiziere und Ordonnanzen erhöhte. Dieses Zusammenpferchen der Offiziere, die zum großen Teil weder Betten noch Strohsäcke hatten, veranlasste die deutsche Verwaltung im Dezember zu einer Verlegung von etwa 1.200 Offizieren in das Lager Hoyerswerda (IV D), was die Belegung auf etwa 3.200 reduzierte. Ende März erhielt das Lager jedoch ein weiteres Kontingent von Offizieren aus dem Lager Arnswalde in Pommern, das man vor der Ankunft der Russen evakuiert hatte. Diese etwa 1.200 Offiziere kamen nach einem Marsch von 450 km unter mühseligsten Winterbedingungen hier an, und die Lage in der Kaserne wurde wieder extrem schwierig.

Generell gesehen wurden die Lebensbedingungen während der letzten Monate immer bedenklicher. Vom Gesichtspunkt der Ernährung aus gesehen führte der beinahe komplette Wegfall der Pakete (einige hundert total) und die anhaltende Reduzierung der deutschen Rationen, deren Qualität immer minderwertiger wurde, zu einer allgemeinen durchschnittlichen Abmagerung von 10 kg, für viele bis zu 20 kg. Darüber hinaus hemmten die fast täglichen Alarmer und die vielfachen Bombardements des Soester Bahnhofsgebiets beinahe alle Aktivitäten im Lager.

Trotz allem war die Moral ausgezeichnet; die Existenz von geheimen Radiogeräten machte die Herausgabe eines zweitägigen offiziellen Informationsbulletins möglich, das — indem es die Offiziere über den günstigen Kriegsverlauf auf dem Laufenden hielt — allen Vertrauen und Hoffnung gab.

Ab dem 20. März erlaubte uns das Nahen der alliierten Streitkräfte, unsere baldige Befreiung ins Auge zu fassen. Eine gewisse Anzahl vorbereitender Maßnahmen konnte schon jetzt getroffen werden:

1.) Schaffung einer Bereitschaft, die gleich nach der Befreiung das Leben im Lager und seine Verproviantierung, die Kommunikation mit den Alliierten und den zivilen Deutschen sowie die Eingliederung der verstreuten Franzosen und der Arbeitskommandos sicherstellte.

2.) Aufstellung von vier Sicherheitskompanien zur Ausführung der Befehle des Kommandanten, insbesondere der Entwaffnung unserer Wächter, für Polizeimaßnahmen außerhalb des Lagers und zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und das Einsammeln interessanter deutscher Dokumente. Das

benötigte Personal für die verschiedenen Dienste wurde unter den Offizieren ausgewählt, die während des Verlaufs ihrer Gefangenschaft eine allgemeine Haltung des Widerstands und die notwendigen militärischen Qualitäten zeigten.

Am Vormittag des 31. März gab mir die deutsche Lagerverwaltung den Befehl, die Offiziere und die Truppensoldaten sich für eine bevorstehende Evakuierung zu Fuß bereit machen zu lassen: Gepäck max. 15 kg. Nachdem ich die vier Blockältesten zu mir gebeten hatte (die Obristen Thouvenin de Villaret, Buisson de Lassus, Vernon) suchte ich sofort um einen Termin bei Oberst von Stern, dem Kommandanten des Lagers, nach und ließ ihn wissen:

- a.) dass der allgemeine physische Mangelzustand der Offiziere jede Verlegung zu Fuß unmöglich machte;
- b.) dass wir darüber hinaus nicht fortgehen wollten, da angesichts der militärischen Lage jede Verlegung absurd und gefährlich war;
- c.) als Konsequenz, sollte er dennoch den Befehl zum Abmarsch geben, ich ihn persönlich für die Folgen haftbar machen würde, die sich aus diesem Befehl ergäben

Vor diesem Termin hatte ich den Befehl gegeben, Widerstand zu leisten für den Fall, dass ich nicht erfolgreich sein würde.

Der deutsche Oberst schien von diesen Gründen beeindruckt zu sein, die übrigens von dem französischen Chefarzt Hauptmann Feyler und dem deutschen Chefarzt nachdrücklich unterstützt wurden. Der Befehl zum Abmarsch, erhalten am 3. April und aufrecht erhalten bis zum heutigen Tage, wurde niemals ausgeführt.

In den folgenden Tagen verkündete uns das Radio die sukzessive Einkreisung unseres Gebiets als Folge der Schlacht von Paderborn und des Anrückens der amerikanischen Truppen. Am 4. und 5. April stießen Panzerspitzen bis nach Soest vor, nur schwach aufgehalten von zwei SS-Kompanien und einigen Einheiten, einer Batterie mit 3 Kanonen, einem Truppenteil von etwa zwanzig Fahrzeugen und einigen Volkssturmeinheiten. Am 4. erschien die amerikanische Infanterie einige Kilometer im Norden von Soest. In der Nacht vom 4. auf den 5. fielen Warnschüsse auf der Straße nach Dortmund, und im Norden des Lagers gab es einige Einschläge längs eines angeschlossenen Gebäudes, wo russische Gefangene untergebracht waren. 21 von ihnen wurden getötet, 17 verletzt. Am nächsten Tag, dem 5. morgens, fielen wiederum Schüsse, die dieses Mal direkt auf das Lager selbst gerichtet waren. An den Tagen vorher hatte ich im Lager inmitten des Platzes in großen weißen Buchstaben die Inschrift „POT anbringen lassen. Diese vom Flugzeug aus zu sehende Inschrift wurde zweifelsohne den Bodentruppen nicht zur Kenntnis gebracht.

Angesichts der großen Gefahr, denen die 4.500 Offiziere ausgesetzt waren, die in vier Ziegelsteingebäuden in unzureichenden Räumen (Löchern) zusammengepfercht waren, sprach ich sofort bei dem deutschen Oberst vor, der das Lager befehligte, um Verfügung über eine Funkstation der Polizei zu erhalten mit dem Ziel, den amerikanischen Streitkräften die Gegenwart eines Oflag zu signalisieren. Bedauerlicherweise erlaubte das Fehlen elektrischer Energie aus dem Netz nur eine Übertragung per Hilfsmotor ohne Möglichkeit einer Empfangsbestätigung. Eine Botschaft wurde auf verschiedenen Wellenlängen abgesetzt bis zu dem Moment, wo — gegen 14.00 Uhr — die Wiederaufnahme der Beschießung des Lagers jegliches Funken unterbrach. Dieser konzentrierten Beschießung fielen 4 Offiziere zum Opfer und 18 Soldaten wurden verletzt, von denen drei ihren Verwundungen erlagen. Gegen 18.00 Uhr gab es eine Gefechtspause. Dringend musste eine Lösung gefunden werden, da die amerikanische Infanterie nicht erschien und die Zeit bereits zu weit vorangeschritten war, um Soest noch vor Einbruch der Nacht einzunehmen und eine Wiederaufnahme

der Beschießung des Lagers während der Nacht angesichts des Zustandes der Gebäude extrem gefährlich zu sein schien. Es gelang mir dann aber, bei dem deutschen Kommandanten die Entsendung eines Unterhändlers, eines Offiziers, zu den amerikanischen Linien zu erreichen; es war Oberst Lacassie, begleitet von dem deutschen Offizier Hauptmann Vingen. Die beiden Offiziere machten sich um 19.00 Uhr auf Fahrrädern auf den Weg. Um 19.30 Uhr — nach erfolgreichen Treffen auf die amerikanischen Vorausposten - kamen sie mit einer Patrouille von 3 Soldaten, die von Leutnant Briggs vom 377. R.I. der 95. D.I. USA befehligt wurden, zurück. Zu dieser Zeit entwaffnete das Sicherheitsbataillon in Ausführung seiner Befehle unsere Wächter, besetzte die Kommandantur und überstellte der amerikanischen Patrouille bei ihrer Ankunft 17 Offiziere und 300 Gefangene. Die amerikanische und die französische Flagge wurden am Hauptmast des Lagers gehisst, Während die befreiten Offiziere die Marseillaise sangen und ein Horn „Au Drapeau“ blies und ich mit meinen Offizieren die Büros des Generals einnahm, der die Gefangenen des Wehrkreises befehligte.

Hier endet der vorgelegte Text von M. Chateauxvieux, der Bericht von Oberst Meunier geht aber wie folgt weiter:

II. Die Zeit vom 6. — 11. April

Während der folgenden Tage setzte die amerikanische Infanterie ihren langsamen Marsch auf Soest und in Richtung Süden fort, und zwar so, dass das Lager entweder zwischen den Linien oder unweit der Front blieb.

Eine gewisse Anzahl dringlicher Probleme stellte sich:

- 1.) Die Verproviantierung der 4.500 Offiziere und Soldaten des ehemaligen Oflags, zu denen sich etwa 2.200 befreite Gefangene aus Soest und der Umgebung gesellten.
- 2.) Die Organisation der militärischen Sicherheit und der französischen Soldaten sowie die notwendigen Beschaffungen in einer buchstäblich unter Wasser gesetzten Region, bevölkert mit Gefangenen und Zivilpersonen aller Nationalitäten, insbesondere Russen in einer Anzahl von mehreren zehntausend, die von überall her kamen und ohne Unterscheidung plünderten und so riskierten, alle Nahrungsquellen der Region sehr schnell zu „verstopfen“.
- 3.) Die dringende Organisation aller Sicherheitsmaßnahmen für alle Staatsangehörigen der alliierten Nationen, die sich — ohne Ausnahme — der einzigen organisierten Kraft in der Region anschlossen.
- 4.) Die Erfassung und Neugruppierung des französischen Militärs und der französischen Zivilisten, die in der ganzen Region verstreut waren.

Mit Einverständnis und auf Anweisung General Twaddles, Kommandant der 95. US-Infanteriedivision, und des Obersten Holland, Chef des 5. Büros dieser Einheit, wurden folgende Maßnahmen ergriffen:

1.) Hinsichtlich der Verpflegung

Das 4. Büro meines „Etat-Major“ organisierte auf Befehl des Bataillon-Chefs Berthon, dem als persönliche Unterstützung ein Dienst für die Armeeverpflegung, zusammengestellt von M. Intendant Général Monier, zur Verfügung stand, im Wege der regulären Requirierung die Beschaffung der

Lebensmittelvorräte, und zwar so erfolgreich, dass es in wenigen Tagen gelang, die wichtigsten Einrichtungen wieder herzustellen und zu überwachen: Proviantamt, Mühle, Bäckerei, Schlachthaus, Molkerei etc. Schon am ersten Tag - und während des gesamten Zeitraums - wurde der reguläre Verpflegungssatz von 1940 sichergestellt, nicht nur für die Franzosen, sondern auch für die Zivilpersonen und Militärs der Alliierten: Belgier, Polen und Russen.

Eine motorisierte Transportabteilung stellte auf Befehl des Chefs der „Escadron Legendes" den Transport mit Hilfe requirierter Fahrzeuge sicher, und eine Abteilung „Pferdefuhrwerke" nutzte die Gespanne aus den deutschen Kasernen.

2.) Hinsichtlich der Sicherheit

Eine Abteilung des 2. Büros nahm auf Befehl des Bataillon-Chefs Manière (Kolonialtruppen) unmittelbar die notwendigen Kontakte zu den amerikanischen Dienststellen auf, um die zahlreichen Nazi-Elemente und Bewaffneten in der Region nachzuweisen und anzuzeigen. Insbesondere konnte eine große Anzahl an Waffenlagern aufgespürt und konfisziert werden (s. anliegenden Bericht). Im Übrigen stellten auf Bitten der Besatzungsmächte Patrouillen und bewaffnete Wächter den allgemeinen Polizeidienst der Stadt Soest und ihrer unmittelbaren Umgebung sicher.

3.) Hinsichtlich der den Alliierten gewährten Unterstützung

Die ausländischen Kameraden aus dem Oflag nahmen — unterstützt von französischen Offizieren — die Neuordnung, die Verpflegung und die Unterbringung ihrer Nationalitäten selbst in die Hand:

Für die Polen Oberst Skrzydlewski der 1. Polnischen Infanteriedivision.

Für die Belgier Leutnant Pschéres der belgischen Armee.

Für die Russen Leutnant (med.) Kalchstein, unterstützt von russischen Offizieren.

Alle Materialien, Fahrzeuge, Lebensmittel etc. wurden ihnen durch uns zur Verfügung gestellt.

4.) Hinsichtlich der Bestandsaufnahme und der Neuordnung versprengter Kommandos Offiziersdelegationen wurden in die gesamte Region ausgesandt:

Oberst Robert von der „Artillerie coloniale" und 12 Offiziere nach Lipstadt.

Hauptmann Laurent und 2 Offiziere nach Werl.

Hauptmann Corbin und 1 Offizier nach Alten Mellrich.

Ihnen ist es zu danken, dass unsere Männer zu guten Bedingungen verpflegt und untergebracht werden konnten.

Im Übrigen verpflichtete Oberst Lacassie Zivilfranzosen, die requiriert oder deportiert worden waren, und deren Anzahl ständig anstieg.

Alle diese für eine stetig zunehmende Anzahl Soldaten und Zivilpersonen in einer schwierigen Zeit mit nur bescheidenen Mitteln ergriffenen Maßnahmen wurden ausgeführt entweder im Einvernehmen mit oder auf Befehl der amerikanischen Dienststellen der 95. US-Infanteriedivision und der französischen Verbindungsoffiziere bei der US-Armee.

Chef des Bataillons „Dor", Verbindungsoffizier bei der 9. Armee. Hauptmann Duchéne, Verbindungsoffizier bei der 19. CA, Hauptmann Borel, Verbindungsoffizier bei der 16. C.A.

Hauptmann Marin, Verbindungsoffizier bei der 95. Infanteriedivision.

Dieser Zeitabschnitt wurde darüber hinaus markiert von zwei Begräbniseremonien:

1.) Der 21 Russen, die am 4. April fielen.

2.) Der 6 Franzosen, Opfer der Bombardierung vom 5. April.

Darüber hinaus fand am 8. April in Gegenwart General Twaddles, Kommandant der 93. USInfanteriedivision, und vor Vertretern der Presse und vor Filmtechnikern eine Grußzeremonie an die alliierten und französischen Fahnen statt, gefolgt von einem Vorbeimarsch.

III. Zeit vom 11. - 17. April

Am 11. April, während sich die Front entfernte, übernahm ein Vertreter der Militärregierung, Hauptmann Caplean, Verantwortung für die Region Soest und die befreiten Gefangenen.

Im Laufe dieses Zeitraumes gaben unsere Militärverwaltung und unsere Sicherheitsdienste regelmäßig und in zunehmendem Maße ihre Weisungen an die amerikanischen Dienststellen. Dank der ausgesuchten Höflichkeit und des Verständnisses der Offiziere der mit der Besatzung befassten 95. Infanteriedivision wurden die besten Beziehungen hergestellt und aufrechterhalten. Alle mögliche Hilfe (Arbeiter, Wachen, Übersetzungs- und Verbindungsoffiziere) wurde von uns den Besatzungsstellen gewährt, und nach und nach stellte sich eine normale Situation ein. Am 14. April kam der erste reguläre amerikanische Versorgungstransport an, und unserer Militärverwaltung wurde erlaubt, bei der Verteilung mitzuwirken. An diesem Tage gaben wir die Verantwortung für die befreiten Gefangenen und alliierten Zivilisten ab, die nun vollständig von den Amerikanern übernommen wurde.

IV. Zeit vom 17. — 20. April

Schon am 14. erhielten wir durch Hauptmann Bonvallet von der französischen Delegation für die Repatriierung, der am 11. im ehemaligen Oflag ankam, die Anweisungen für die Rückführung, bestätigt von Kommandant Dor und den amerikanischen Stellen; sie waren eindeutig und erlaubten uns, die Erstellung der Listen der ersten Tranchen aus 6.700 Gefangenen und Truppensoldaten, die am 12. April im Lager anwesend waren, in Angriff zu nehmen. Diese Arbeit, die auf Befehl des Chefs der „escadron Aubertin“ und des Chefs des 1. Büros ausgeführt wurde, erlaubte am 17. April die Evakuierung einer ersten Tranche von 2.500 Offizieren und Truppensoldaten zum Flughafen Paderborn, die von dort aus am 17. und 18. nach Frankreich aufbrachen. Eine zweite Tranche, deren Zusammenstellung am 19. begonnen wurde, beendete die Befreiung des Soester Lagers am 20. April.

Gleichzeitig mit diesen Arbeiten ging die Neugliederung und die Erfassung der französischen befreiten Gefangenen unter der Direktion von nach Werl, Hamm und Lippstadt abkommandierten Offizieren vorstatten.

Einige Offiziere wurden übrigens auf Anforderung der amerikanischen Stellen auch abkommandiert in die Läger Paderborn und Dorsten, um die Evakuierung zu unterstützen.

Oberst Isen und Hauptmann Ferrat vom amerikanischen G.Q.C. stellten ab dem 17. die Leitung dieser Evakuierung mit großer Zuvorkommenheit und ausgesuchtem Wohlwollen sicher, was ihnen die Anerkennung der französischen Offiziere und Soldaten einbrachte.

Bedauerlicherweise ereignete sich am 17. April mit einem der Evakuierungslastwagen ein schwerwiegender Unfall, der Hauptmann Bertaut das Leben kostete und der die Freude dieses ersten Tages in Freiheit trübte (s. Anlage C. R.).

Insgesamt konnte im Laufe dieses Zeitraums vom 6. — 20. April das Soester Offizierslager unter den besonders schwierigen Bedingungen nicht nur existieren, sondern zugleich den französischen Truppensoldaten und Zivilpersonen der Region und allen Angehörigen der alliierten Länder, die die allgemeine Situation oft in eine beschwerliche und gefährliche Lage brachte, eine wirkungsvolle Hilfe angeheißen lassen. Es hat darüber hinaus den im Kampf befindlichen amerikanischen Truppen Unterstützung bieten können oder ihnen mit - angesichts der heiklen und dringenden Probleme geringen Mitteln eine Sicherheit bieten können, die die verantwortlichen Stellen einhellig zu würdigen

schienen. Dies ist der Selbstlosigkeit und der Aktivität einer kleinen Gruppe französischer Offiziere und Soldaten zu verdanken, denen es — trotz der Müdigkeit aus 5 Jahren Gefangenschaft und Schwächung aufgrund von 6 Monaten Unterernährung — eine Herzensangelegenheit war zu beweisen, dass sie die Pflichten, die ihnen ihre Uniform und ihre Nationalität auferlegten, nicht vergessen hatten, und dass sie alle Schwierigkeiten durch ihre Initiative und ihr Verantwortungsgefühl zu überwinden wussten. Der die französischen Lager in der Region Soest kommandierende General freut sich, diese Fakten aufzuzeigen, die bei unseren Alliierten gute Werbung für Frankreich machten und zu einem größeren Verständnis der Probleme der befreiten Gefangenen beitrugen.

Insbesondere gilt es, die hervorragenden Dienste zu unterstreichen, die ihm der befähigte Bataillons-Chef des „Etat-Major“, Aiby André, während der ganzen Zeit geleistet hat, der schon vor einem Jahr ausgewählt wurde, sein Chef des „Etat-Major“ zu sein. Dieser brillante höhere Offizier, der mit einer scharfen Intelligenz ausgestattet war, hat ihm mit größter Verschwiegenheit gedient, um alle Maßnahmen für den Moment der Befreiung vorzubereiten. Er hat außergewöhnliches Urteils- und Führungsvermögen bewiesen. Mit seiner bemerkenswerten Geistesschärfe hat er sich bei den amerikanischen Offizieren Achtung verschafft. Es ist vor allem ihm zu verdanken, dass ich die mir obliegenden Pflichten gut ausführen konnte.

Gezeichnet: MEUNIER